



P. Dionysius Lindner
auf einem zeitgenössischen Stich

A. Kolb

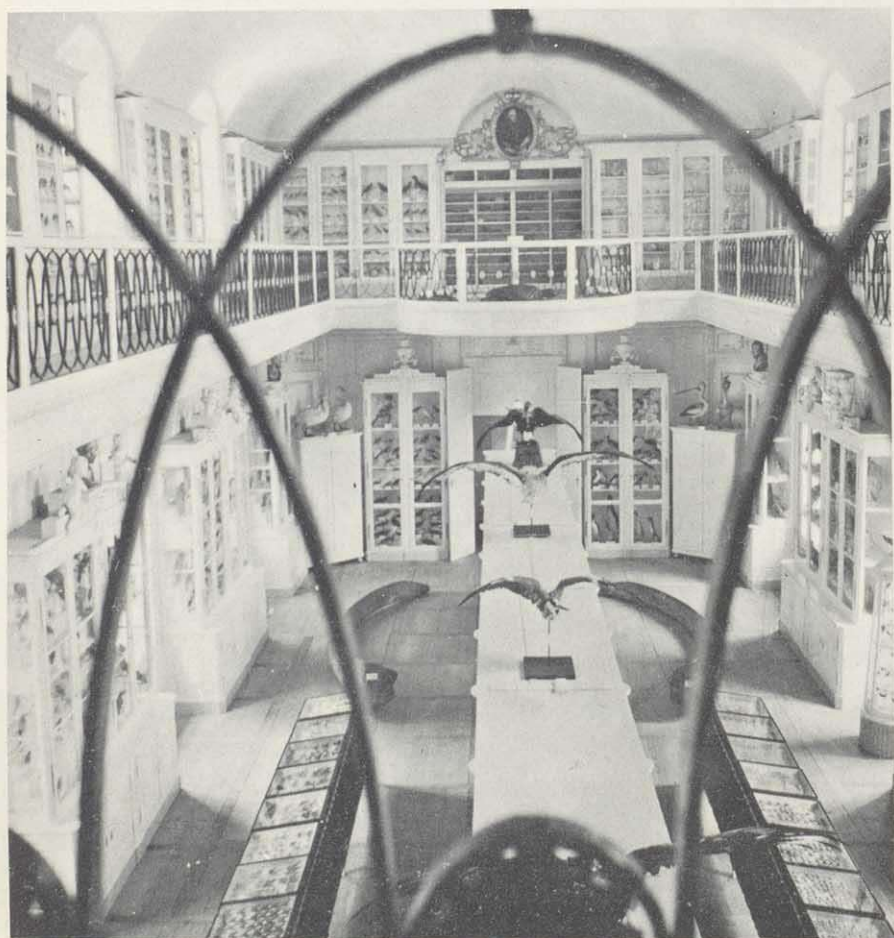
Das Naturkunde-Museum Bamberg (Lindersche Stiftung)

Im Jahre 1973 konnte das Naturkunde-Museum Bamberg sein 170-jähriges Bestehen feiern. 1803 kam der Benediktiner-Pater Dionysius Linder von Banz nach Bamberg, legte die Grundlagen zu dem heutigen Museum und errichtete zu dessen Gunsten eine wohldotierte Stiftung. Das Museum ist nicht nur das älteste Bambergs, sondern in seiner Art wohl auch der Bundesrepublik. Seine Wurzeln reichen jedoch weiter zurück.

Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal, ein sehr geistreicher und reger Mann, gründete bereits 1790 ein Naturalienkabinett. In dem 1706-08 errichteten Verbindungsflügel in der Jesuitenstraße ließ er 1791-93 einen großen Ausstellungssaal im frühklassizistischen Stil herstellen und 1793-95 einrichten. Bronzierte Büsten großer Naturforscher, Urnen und Genien, hergestellt von dem Bildhauer Mutschele, schmückten die Wandschränke dieses vornehmen, ganz in weiß gehaltenen Saales, der bis zum heutigen Tag unverändert erhalten blieb, obwohl nach der Vertreibung der Franzosen aus Franken (1796) der Saal zur Herstellung von Säcken für die österreichischen Truppen benutzt wurde.

Den Grundstock des heutigen Museums legte jedoch der bereits erwähnte Benediktinerpater Dionysius Linder, ein gebürtiger Bamberger. Als Nachfolger von Johann Baptist Roppelt, der die bedeutenden Sammlungen in Kloster Banz erheblich erweitert hatte, im Jahre 1794 aber auf einen Lehrstuhl nach Bamberg gerufen wurde, trat Linder in Banz dessen Nachfolge an. Anfänglich besaß er nicht die weitreichenden Fachkenntnisse seines Vorgängers, des durch die verworrene Situation im Kloster z. Z. der Aufklärung zum Gegner gewordenen Mitbruders. Doch Linder widmete sich mit aller Energie seiner neuen Aufgabe, verwandte jeden Pfennig, den er erübrigen konnte und die ihm die nebenbei ausgeübte angesehene Stellung als Keller- und Gastmeister einbrachte, zu Ergänzungs- und Neuanschaffungen. Er arbeitete sich so schnell und gründlich in seine neue Aufgabe ein, daß er auch bei Neugründungen zu Rate gezogen wurde. Der Klostersturm der Jahre 1902/3 setzte jedoch dem Klosterleben und dem Banzer Naturalienkabinett ein Ende. Der geschlossenen Überführung des Banzer Naturalienkabinetts nach Bamberg und der dortigen Weiterführung als Staatseigentum trat Linder mit persönlichen Eigentumsansprüchen entgegen, wodurch erhebliche Teile des Kabinetts in sein Eigentum übergingen. Nach mehreren Kontroversen mit der kurfürstlichen Bayerischen Landesdirektion und nachdem Linder sogar den Schutz des

Landesherrn anrufen hatte, endete der Streit nach dem Eingreifen des Kurfürsten Max Josef durch einen Vergleich. Linder verzichtete hierbei auf seine Eigentumsrechte und wurde dafür zum Leiter der neuen Sammlungen in Bamberg ernannt, zunächst mit dem Titel eines Custos. Im Jahre 1803 übersiedelte er nach Bamberg. Die Banzersammlungen wurden mit der Naturalienkammer der bisherigen Bamberger Universität und des ebenfalls säkularisierten Zisterzienserstiftes Langheim vereinigt und Linder so der eigentliche Gründer des Naturalienkabinetts, des heutigen Naturkunde-Museums. Wertvolle Objekte, erlesene Stücke von Mineralien und Gesteinen, Früchten und Hölzer, zahlreiche Schmetterlinge, Muscheln, Schnecken und Skelette sowie die berühmten „Lügensteine“ des Professors Beringer aus Würzburg wurden nach Bamberg überführt. Doch damit war die Neugründung nicht besiegelt. Unablässig mußte Linder um den Bestand und die Weiterentwicklung kämpfen. Er hatte sich u. a. mit der Aufsichtsbehörde herumzuschlagen, die z. B. absolut nicht einsehen wollte, daß eine wenige Monate später gekaufte Fledermaus, weil seltene Art, doppelt so teuer sein sollte als die erste — eine ergötzlich zu lesende Fledermausgeschichte. Linder, der



Naturkundemuseum Bamberg, großer frühklassizistischer Ausstellungssaal

schließlich ein Gehalt von anfangs 100, dann von 300 Gulden bekam, errichtete 1822 die erste und 1827 die zweite Stiftung von insgesamt 5000 Gulden zugunsten des Naturalienkabinetts. König Ludwig der I. von Bayern bestätigte die im Hauptstiftungsbrief zusammengefaßten Stiftungen und akzeptierte die räumlichen Ansprüche.

Nach dem Willen des Stifters sollte das Naturalienkabinett sowohl zur Unterrichtung der Studenten des Lyzeums (heutige Hochschule) als auch der gesamten Jugend und Bevölkerung seiner Vaterstadt Bamberg und der Umgebung zur Belehrung dienen. Für seine Verdienste erhielt Linder 1822 den Titel eines königlichen Inspektors. Er brachte das Museum zu hohem Ansehen und leitete es bis zu seinem Tode. Am 13. März 1838 starb er, ohne schriftliche Arbeiten zu hinterlassen.

Sein Nachfolger, Prof. Dr. Andreas Haupt (1838-85), erweiterte nicht nur durch Angliederung kleinerer Räume das Kabinett, sondern vergrößerte auch das Sammlungsgut durch Ankauf und Geschenke, insbesondere Mineralien, so erheblich, daß dem dritten Leiter, Prof. Dr. Georg Fischer (1885-1912), die umfangreiche und schwierige Aufgabe zufiel, die reichhaltigen Bestände systematisch zu ordnen und zu katalogisieren, was 64 Folienbände ergab. Außerdem beschäftigte er sich mit dem Sammeln von Moosen und Laichkräutern, die heute noch im Herbar vorhanden sind.

Von 1917-45 leitete Hauptkonservator Dr. Theodor Schneid das Museum. Neben der Vermehrung des Lokalherbars war er eifrig bestrebt, die entomologische Lokalsammlung zu ergänzen und die Sammlung einheimischer Vögel zu erneuern. Viel Zeit widmete er auch geologischen und paläontologischen Forschungen, spez. Ammoniten des fränkischen Jura, wovon wissenschaftliche Veröffentlichungen mit zahlreichen Originalbeschreibungen zeugen.

Die Zeit von 1946-51 war für das Museum sehr düster. Man hatte sich mit dem Gedanken getragen, jenes aufzulösen, weshalb es zu gravierenden Ein- und Übergriffen kam. Ganze Abteilungen wurden geräumt, die Räume zweckfremd, Schränke zerschlagen, das Sammlungsgut in unglaublicher Weise durcheinander geworfen, die Stelle des Hauptkonservators 1947 aufgelöst, der Offiziant abgezogen und somit das Museum an den Rand seiner Existenz gebracht.

Im Dezember 1951 übernahm der Verfasser die Leitung des Museums im Nebenamt. In beinahe 25-jähriger mühevoller Arbeit, unter dem selbstlosen Einsatz der wenigen Kräfte und unter schwierigsten finanziellen Verhältnissen wurde das Museum neu errichtet. Hierzu wurden im Laufe der Zeit die Räume getüncht, die Abteilungen neu geordnet, Schränke renoviert und neu gestaltet, die einzelnen Objekte überarbeitet bzw. gewaschen u. z. T. erneuert, systematisch geordnet, die Namen überprüft, die Etiketten neu gesetzt und gedruckt. Nach dem Einbau der Heizung im Jahre 1965 wurde der Keller als Lagerraum benutzbar und dadurch Raum gewonnen zur Aufstellung von biologischen Gruppen. Auf Antrag wurde im Jahre 1959 die Namensänderung „Naturalienkabinett“ in „Naturkunde-Museum“ genehmigt und dem Leiter (1955) die Bezeichnung Direktor zuerkannt.

Mußte schon der Gründer des Museums einen vehementen Kampf bei der Errichtung desselben führen, so sollte es seinen Nachfolgern nicht besser ergehen. Bis zum heutigen Tage mußten alle Leiter einem bald auflodernden bald schwelenden Kampf gegen die das Werk des edlen Stifters verneinenden Geister führen, die es zu zerstören oder seines Rechtsstatus zu berauben suchten
(Fortsetzung folgt)

Würzburg: Am 6. 2. eröffnet der Intendant des Bayerischen Rundfunks Reinhold Vöth feierlich um 12.05 Uhr im Rittersaal des Mainfränkischen Museums das 5. Regionalprogramm im Hörfunk seines Hauses, die „Welle Mainfranken“. Diese wird montags bis freitags von 12.05 bis 12.30 Uhr zu hören sein. Die Eröffnung wird von „Bayern 2“ von 12.05 bis 13.30 live übertragen. (Hörfunk). Die erste Sendung stammt von dem bekannten Autor unseres Blattes Werner Dettelbacher „Glück und Glas — die Glashütten auf dem Spessart“, 13. 2.; am 20. 2. berichtet Franz Schaub über Mespelbrunn.

ms in: st 27. 12. 76